

Schabbat, 1. und 2. Tag Pessach • Nr. 28 (74) • 15. Nissan 5782 • 16. April 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig  
Schabbat und 1. Tag Pessach beginnt in Mannheim am Freitag um 20:01 Uhr und endet am Samstag um 21:11 Uhr,  
2. Tag Pessach endet am Sonntag um 21:13 Uhr

**Pessach in der Jüdischen Gemeinde Mannheim**

**Freitag, 15.4., 18:30 Uhr: Erew 1. Tag Pessach**

*(anschl. Sederabend, nur für bereits Angemeldete)*

**Samstag, 16.4., 9:30 Uhr: 1. Tag Pessach**

**18:30 Uhr: Erew 2. Tag Pessach**

**Sonntag, 17.4., 9:30 Uhr: 2. Tag Pessach**



*Es amtiert Kantor Amnon Seelig und Gastrabbiner Paul Moses Strasko*

## Seder Pessach kurz zusammengefasst

Der Sederabend besteht aus folgenden 14 Punkten:

**Kadesch:** Der Seder beginnt mit der Rezitation des Kiddusch, der die Heiligkeit des Feiertages ausruft. Dies geschieht über den ersten von vier Bechern Wein.

**Urchaz:** Wir waschen die Hände wie vor dem Essen, ohne den Segen zu sprechen.

**Karpas:** Zwiebel bzw. gekochte Kartoffel in Salzwasser tunken und essen.

**Jachaz:** Die mittlere Mazza des Sedertellers wird in zwei Teile geteilt. Der größere Teil wird zur Seite gelegt und später als Afikoman verwendet, der kleinere wird wieder auf den Sederteller gelegt.

**Maggid:** Die Armen werden zum Seder eingeladen, ein zweiter Becher Wein wird gefüllt und ein Kind stellt die Frage: »Warum ist diese Nacht anders als alle anderen?« Die Antwort beinhaltet eine Beschreibung des Leids der Knechtschaft, eine Auflistung der Plagen, die die Ägypter

heimsuchten und eine Aufzählung der Wunder, die G-tt für uns vollbrachte.

**Rachza:** Nach dem Trinken des zweiten Bechers werden die Hände erneut gewaschen – diesmal mit dem Segen.

**Mozi Mazza:** Wir essen die Mazza. Mit drei Mazzot in der Hand rezitieren wir den Segenspruch über Brot. Danach legen wir die untere Mazza auf den Teller und halten die obere sowie die zerbrochene Mazza, während wir einen besonderen Segen sprechen. Dann brechen wir von beiden Mazzot ab und essen sie zusammen.

**Maror:** Bitterkraut in Charoset tunken und essen.

**Korech:** Wir machen ein Sandwich aus zwei Stücken der unteren Mazza mit Bitterkraut, tunken dieses in die Charoset und essen es.

**Schulchan Orech:** Nun wird das Festtagsmahl serviert.

**Zafun:** Nach dem Essen wird die halbe Mazza, die versteckt wurde, herausgeholt und gegessen.

**Barech:** Ein dritter Becher wird aufgefüllt und das Tischgebet (*Birkat Ha-Mason*) gesprochen. Danach sprechen wir den Segen über Wein und trinken den dritten Becher.

Nun füllen wir den Becher Elijahus sowie unsere Becher mit Wein. Wir öffnen die Tür und rezitieren die Passage, die eine Einladung an den Propheten Elijahu, den Vorboten der Ankunft des Maschiach, darstellt.

**Hallel:** An dieser Stelle, bei der wir den Allmächtigen und Seine einzigartige Führung des jüdischen Volkes anerkannt haben, singen wir Seine Huldigungen als Herrscher des gesamten Universums. Nach der Rezitation des Hallel sprechen wir erneut den Segen über Wein und trinken den vierten Becher.

☆

**Nirza:** Nachdem wir den Seder korrekt ausgeführt haben, so sind wir gewiss, dass dieser vom Allmächtigen freudig angenommen wurde. Dann sagen wir:

**לְשָׁנָה הַבָּאָה בִּירוּשָׁלַיִם! נָחֶמְתֵּם אֶת יְרוּשָׁלַיִם!**

(Angelehnt an: [chabad.org](http://chabad.org))

## WUSSTEN SIE?

 **Den Kindern erzählen:** Der große Kabbalist Rabbi Isaak Luria (1534–1572) weist darauf hin, dass das Wort *Pessach* geteilt werden kann, sodass eine neue Bedeutung entsteht: *הַפֶּסַח* (*Pe Sach*), »Ein sprechender Mund«. Er verbindet das mit der großen Mizwa des Feiertags und der Grundidee des Sederabends: Wir sind verpflichtet, unseren Kindern von der Geschichte des Auszugs aus Ägypten zu erzählen.

 **Chamez suchen:** Beim Durchsuchen von Chamez (Gesäuertem) vor Pessach heißt es: »Man darf weder vor dem Lichte der Sonne noch vor dem Lichte des Mondes noch vor dem Lichte einer Fackel durchsuchen, sondern nur vor dem Lichte einer Kerze« (Bab. Talmud, Traktat Pessachim 7b).

 **Bedeutung der Kerze:** Unsere Weisen, s. A. verglichen den Chamez mit *Jezer Ha-Ra* (dem Bösen Trieb) und leiteten von dieser talmudischen Stelle ab, wie man am besten mit den Versuchungen des Bösen Triebes umgehen soll: Man darf seine seelische Widerstandskraft weder »vor dem Lichte der Sonne« (d. h., wenn es ihm gut geht) noch »vor dem Lichte des Mondes« (wenn es ihm schlecht geht) auf die Probe stellen, sondern nur »vor dem Lichte einer Kerze« – beim Erfüllen von Mizwot! Warum wird hier die Kerze mit einer Mizwa gleichgesetzt? »Denn eine Mizwa ist eine Kerze und die Tora ein Licht« (Spr. 6:23). Hast du die Gelegenheit, eine Mizwa zu erfüllen, so kommt der Böse Trieb und versucht dich davon abzuhalten. Erfüllst du aber die Mizwa trotzdem, so vernichtest du den Chamez in dir!

### Pessach Tip

 **Einen Zettel dazu:** Die Chassidim pflegen beim Verbrennen von Chamez vor Pessach einen Zettel hinzuzufügen, auf dem ihre persönlichen Schwierigkeiten stehen: Wut, Angst, Probleme mit Geld, etc. Mit dem Verbrennen des Chamez und des Zettels sollen auch die aufgelisteten Probleme mit verbrannt werden.

## Moses oder Pharao

*Kommentar von Rabbiner Paul Moses Strasko*

Als Menschen lieben wir unsere Teams. Das macht Sinn, denn wir haben uns alle aus Stämmen entwickelt, und unsere Tage, die wir als Homo sapiens ausschließlich in Stämmen verbracht haben, übertreffen die Anzahl der Tage, die wir in Städten gelebt haben, auf der Autobahn gefahren sind und in der Lage waren, über die sozialen Medien unsere liebsten Freunde fünf Zeitzonen entfernt anzuschreiben. Das gilt natürlich auch für uns Juden. Als Ruth die erste Konvertitin innerhalb unserer Geschichte wurde, machte sie deutlich, dass dies nicht nur eine religiöse Konversion war: »Dein Volk soll mein Volk sein. Dein G-tt mein G-tt«. Das Judentum kann nicht ohne den Stamm und die Religion existieren. Aber so wie Religionen viel Gutes bewirken können, können sie auch großen Schaden anrichten. Das Gleiche gilt für Stämme. Unsere Stämme können ein Ort des Trostes und der Nahrung sein, oder sie können ein Ort des blinden Festhaltens an schlechten Entscheidungen sein.

Jedes Pessach bietet uns die Gelegenheit, uns selbst zu prüfen. Sind wir Teil einer ethischen Gemeinschaft, die sich der Liebe zu Nachbarn und Fremden verschrieben hat? Oder sind wir wie die fanatischsten Fußballfans, die ihren Stamm anfeuern und auf das Unglück der anderen hoffen? Wir haben die Gelegenheit, uns in der Person von Moses und Pharao zu prüfen.

Die Tora ist ganz klar unsere Tora. Sie ist unsere Erzählung. Als Stammeswesen ist es daher nur natürlich, dass wir Mose als den Helden und Pharao als den Bösewicht sehen. Wir identifizieren uns mit unseren Stammesvorfahren. Wie oft haben wir schon gehört, dass wir eine Mizwa erfüllen sollen, »weil wir einst Sklaven in Ägypten waren«? Aber ist es so, weil wir der unterdrückte Stamm waren, oder weil wir als unterdrückter Stamm wissen, wie es ist, unterdrückt zu sein?

Da von uns verlangt wird, dass wir uns in jeder Generation so sehen, als wären wir diejenigen, die aus Ägypten ausziehen, sollten wir dies ernst nehmen. Diese Mizwa aus der Haggada fordert uns auf, darüber nachzudenken, wie wir heute Sklaven sind. Kämpfen wir uns durch die Sucht? Nimmt unser Job unsere Gesundheit? Sind wir in einer Beziehung, in der unser/e Partner/in die Kontrolle über unsere Entscheidungen übernommen hat? Dies sind wahre und alltägliche Ausdrücke dieser Tora-Metapher. Aber wenn wir hier aufhören, haben wir nur unsere Mannschaft angefeuert. Es geht um uns. Wir haben unseren Nächsten geliebt, aber den Fremden vergessen. Unsere Weisen lehrten uns auch, Mitgefühl für die Ägypter zu empfinden, da so viele unter den Plagen litten und starben. Wenn wir Mitgefühl für alle in der Geschichte haben, für unseren Nächsten und den Fremden, dann müssen wir auch die andere Seite der früheren Fragen betrachten. Ermutigen wir andere durch unser Handeln, von etwas abhängig zu bleiben? Verursachen wir, dass jemand, der für uns arbeitet, in seinem Job unglücklich ist? Sind wir diejenigen, die versuchen, unsere/n Partner/in zu kontrollieren und alle Entscheidungen für sie zu treffen? Sind wir an diesem Pessachfest Moses oder Pharao? Trauen wir uns überhaupt, diese Frage zu stellen?

## 🔪 Chamez an Pessach?! 🔪

Zwei chassidische Geschichten

Ein paar Stunden vor Pessach ging **Rabbi Levi Jizchak von Berdyschiw** (1740–1809) spazieren und begegnete einem bekannten Schmuggler. »Entschuldigen Sie«, sprach ihn der Rabbi an, »verkaufen Sie zufällig Seide von guter Qualität?« –»Selbstverständlich!« antwortete der Verbrecher, »So viel Sie nur kaufen wollen!« Der Rabbi bedankte sich für die Antwort und ging seines Wegs. Da begegnete er einem Juden. »Entschuldigen Sie«, sprach er den Juden an, »haben Sie zufällig etwas Chamez für mich?« Der Jude erwiderte erschrocken: »Um G-ttes Willen, gleich ist ja Pessach! Ich habe alles schon verbrannt!« Da rief der Rabbi gen Himmel: »Der große Zar Russlands, gestärkt durch seine vielen Soldaten und Polizisten, verbat es, Ware in das Land zu schmuggeln, und dennoch ist es kein Problem, auf der Straße verbotene Stoffe zu kaufen. Du aber, G-tt, ohne Polizisten, Soldaten und Wächter, hast einfach in Deiner Tora geschrieben: ›Bei dir soll kein gesäuertes Brot gesehen werden‹ (2. Mose 13:7) und siehe da! Vor Pessach kann man unter Deinen Kindern keinen einzigen Krümel Chamez finden! Wie lieblich ist Dein Volk!«



Kurz vor dem Sederabend kam ein Hahn ins Haus des dritten **Vizhnitzer Rabbi Israel Hager** (1860–1936) hinein und fing an, an dem vorbereiteten Essen zu picken. Da brach ein großer Tumult aus und einer der Verwandten des Rabbi schrie den Bediensteten furchtbar an, es sei seine Schuld, da er nicht gut genug aufgepasst habe. Der Rabbi ging aus seinem Zimmer und fragte, warum das Geschrei. »Eine schlimme Sache!« rief der Verwandte, »Ein Hahn kam ins Haus und pickte an dem Essen! Wer weiß, was er mit sich von draußen geschleppt hat?! Wir haben hier einen Chamez-Verdacht!« Der Rabbi erwiderte: »Unsere Weisen, s. A. sagten, wer böse ist, gleicht einem Götzendiener! Und du erzählst mir von einem Gockel mit Chamez-Verdacht?!«



## 🏠 Jüdisches Mannheim: 🏠

### Die Geschichte des Rabbiners Samuel Hellmann

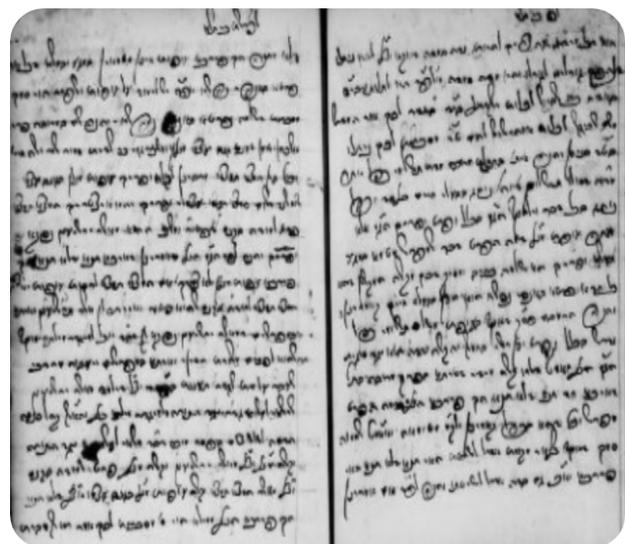
Von Rabbi Yehuda Aharon Horovitz,  
Teil 2 von 3

Letzte Woche fingen wir an, über den Mannheimer **Rabbiner Samuel Hellmann** (1670–1764) zu erzählen, der 1726 Rabbiner der Klaussynagoge wurde und dort bis 1751 amtierte. Er war ein großer Gelehrter, dessen interessante Tora-Kommentare und -Auslegungen aber nur in den Büchern seiner Schüler erschienen sind.

Um seine Amtszeit in Mannheim wuchs in Europa der Sabbatianismus, eine Bewegung, die in dem selbsterklärten Messias **Schabbatai Zwi** (1626–1676) den Heiland sah und innerhalb jüdischer Gemeinden auf Seelenfang ging. Auch die Mannheimer Juden wurden von der Mission dieser gefährlichen Bewegung nicht verschont und Rabbiner Hellmann musste die Gemeinde nicht nur mit großem Wissen in Tora, sondern auch mit besonderem Feingefühl und Menschenverstand betreuen, damit die Gemeinde als eine Einheit diese turbulenten Zeiten überlebte. Dies gelang ihm und der Sabbatianismus fasste auf Dauer keinen Fuß in Mannheim.

1751 verließ Rabbiner Hellmann die Klaussynagoge und wurde Rabbiner der Jüdischen Gemeinde in Metz, Frankreich.

*Wieso? Lesen Sie in der nächsten Ausgabe...*



Der Autor ist Rabbiner in Jerusalem und Begründer des [Machon Aruch Laner](#)-Instituts für die Forschung der Lehre von großen deutsch-jüdischen Weisen. Er arbeitet daran, die Schrifte des Rabbiners Hellmann zu veröffentlichen.  
Im Bild: Rabbiner Hellmanns Handschrift

# 🍷 Linzer Torte für Pessach 🍷

Esther Lewit teilt ein [Rezept](#) mit uns

**Zutaten:** 225 g Butter, 300 g gemahlene Mandeln, 150 g gemahlene Walnüsse, 150 g gemahlene Haselnüsse, 190 g Kartoffelstärke oder 160 g Tapiokastärke, 100 g Zucker (und 1½ TL zum Bestreuen), 120 g Puderzucker (und mehr zum Bestreuen), 315 g Himbeerkonfitüre, 315 g Aprikosenmarmelade, 1 großes Eiweiß.

**Zubereitung:** Eine 30x40 cm große Backform einfetten und so mit Backpapier auslegen, dass der Boden und die Seiten bedeckt sind. Auch das Backpapier einfetten. Die Butter weich und schaumig rühren. Die gemahlene Mandeln und Nüsse, die Kartoffel- bzw. Tapiokastärke sowie die 100 g Zucker hinzugeben und auf niedriger Stufe zu einem festen Teig verarbeiten. Etwas mehr als die Hälfte des Teigs in die ausgelegte Backform geben.



Den Teig mit den Händen am Boden der Backform festdrücken und an den Seiten hochziehen. Den Teig in der Backform 45 Minuten lang einfrieren. Zu dem übriggebliebenen Teig in der Schüssel die 120 g Puderzucker hinzufügen und einarbeiten. Es ist nicht schlimm, wenn der Teig bröckelig ist. Zu einer Kugel formen und etwas flachdrücken, in Frischhaltefolie wickeln und 45 Minuten lang einfrieren. Den Ofen auf 190°C vorheizen. Den Teigboden in der Form direkt aus dem Gefrierschrank auf der mittleren Schiene ca. 10–15 Minuten lang backen, bis er gerade anfängt, etwas Farbe anzunehmen. Aus dem Ofen holen und abkühlen lassen. Ein Blatt Backpapier mit etwas Puderzucker bestreuen. Die gekühlte Teigkugel darauflegen, mit mehr Puderzucker bestreuen und mit einem weiteren Blatt Backpapier bedecken. Den

Teig unter dem Backpapier zu einem Rechteck von ca. 0.75 cm Dicke ausrollen, dabei immer wieder das obere Backpapier anheben und mehr Puderzucker auf den Teig streuen, damit er nicht festklebt. Das obere Blatt Backpapier entsorgen und den Teig in 12–14 Streifen von ca. 2½ cm Breite schneiden. Die Streifen samt Backpapier auf ein Backblech legen und 10 Minuten lang einfrieren. Die mit dem Teig ausgekleidete Backform mit der langen Seite bündig auf die Arbeitsplatte stellen. Mit einem Löffel vier Häufchen Himbeerkonfitüre von oben nach unten am linken Rand der Backform verteilen, dann mit der Rückseite des Löffels gleichmäßig zu einem ca. 4 cm breiten, senkrechten Streifen verstreichen. Den Vorgang direkt neben dem Himbeerstreifen mit 4 Häufchen Aprikosenmarmelade wiederholen und auch diese zu einem Streifen verstreichen. Auf diese Weise immer abwechselnd Himbeer- und Aprikosenkonfitüre in Streifen auf den Teigboden streichen, bis alle Konfitüre aufgebraucht ist. Die Teigstreifen aus dem Gefrierfach nehmen und mit einem Messer diagonal auf dem mit Marmelade gefüllten Teigboden verteilen. Dazu zunächst die Hälfte der Streifen in einer Richtung diagonal mit einem Abstand von ca. 1–2 cm auf den Kuchen legen, dann die andere Hälfte der Teigstreifen rechtwinklig dazu in die andere Richtung. Die Teigstreifen an den Enden abschneiden und an den Seiten der Backform andrücken. Die Teigstreifen mit dem Eiweiß bestreichen und mit dem restlichen Kristallzucker bestreuen. 30–35 Minuten backen, bis die Marmelade Bläschen wirft und die Kruste goldbraun ist. Vor dem Servieren einige Minuten lang ruhen lassen.

*Guten Appetit! Be-Te'awon!*



## 🍷 Toralernen für alle 🍷

*Dr. Esther Graf über eine außergewöhnliche Haggada*

Zu den herausragenden Beispielen jüdisch-europäischer Buchkunst gehört die Darmstädter Haggada. Die illuminierte Handschrift stammt aus dem 15. Jahrhundert und wird in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt verwahrt. Während der Illustrator nicht bekannt ist, benennt sich der Schreiber in der Handschrift selbst als Israel ben Meir aus Heidelberg. Zu den rätselhaftesten Darstellungen zählt dieses Blatt, das Männer gemeinsam mit Frauen in Lernszenen zeigt. In einem gotischen Gewölbe wird im oberen Bildteil ein bärtiger Mann von zwei Frauen flankiert. Alle drei haben ein aufgeschlagenes Buch auf ihrem Schoß und scheinen in ein Gespräch vertieft. Zeigt uns diese Illumination gelebte jüdische Praxis oder will sie uns vielmehr ein Idealbild vermitteln, das bereits im Mittelalter als erstrebenswert galt?



**Schabbat Schalom und Chag Pessach Kascher We-Sameach!**

Lesen Sie frühere Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)